

# **Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der University of Dar es Salaam im von 15.03.16 bis 15.08.16 in Tansania**

## **Vorbereitung**

Natürlich habe ich vor Beginn des Auslandssemesters die Erfahrungsberichte von ehemaligen Studierenden in Dar es Salaam gelesen und dementsprechend eine sehr stressige und problematische Vorbereitungsphase erwartet. Von Natur aus bin ich ein eher ungeduldiger Mensch und durch mein BWL-Studium wurde dies noch verstärkt, da Effizienz in der BWL das A und O ist. Ich wusste, dass ich mich auf viel Warten einstellen musste und mich in Geduld üben musste. Ich habe also versucht mich auf die tansanische Arbeitsweise einzulassen und lange Wartezeiten erwartet. Dennoch kostet es mich einige Nerven, da von dem Links Office (International Office der UDSM) stets eine gewisse Dringlichkeit vermittelt wurde. Die Einschreibung ist mit hohem bürokratischen Aufwand verbunden. Es sind etliche Formblätter und Anträge handschriftlich auszufüllen. Ich bin dankbar dafür, dass meine Oldenburger Kommilitonin Alexandra mich immer beruhigen konnte und mich in tansanischer Gelassenheit lehrte. Ohnehin kann ich empfehlen, die Organisation in Absprache mit Kommilitonen durchzuführen, um sich bei Unstimmigkeiten oder Fragen gegenseitig zu unterstützen. Die Kommunikation per E-Mail zur UDSM gestaltet sich schwierig. Manchmal wird direkt geantwortet, manchmal erst nach einigen Wochen.

## **Ankunft**

Alexandra und ich sind zusammen angereist und wie erwartet hatten wir das Residence-Permit nicht rechtzeitig erhalten und sind somit als Touristen eingereist. Am Flughafen müssen hierfür einige Formulare ausgefüllt werden und 50 \$ gezahlt werden. Es dauerte ca. zweieinhalb Stunden bis wir unser Visum erhielten und den Flughafen verlassen konnten. Das Visum ist 3 Monate gültig. Hier wartete unser Fahrer Moses geduldig auf uns. Außerdem warteten zwei Vertreter der UDSM auf uns, die uns in unsere Räume auf dem Campus bringen wollten, obwohl wir vorher ausdrücklich erklärten, dass wir den Transport selbst organisieren und auch nicht im Wohnheim wohnen, sondern in einer privaten Unterkunft. Angeblich kamen diese E-Mails aufgrund von Stromausfällen nicht an. Dennoch konnten wir die Situation relativ schnell klären und sind mit Moses zu dem Ort gefahren, welchen wir die nächsten 5 Monate unser zu Hause nannten. Am folgenden Tag haben wir uns direkt mit Navwa im Links Office getroffen, um die Immatrikulation abzuschließen und das Residence-Permit zu beantragen, welches 250 \$ kostet. Des Weiteren sind gewisse Gebühren fällig, die in Summe 330\$ betragen. Früher war es möglich das Land nach 3 Monaten für einen oder mehrere Tage zu verlassen und mit einem neuen Touristenvisum einzureisen. Heutzutage ist das Residence-Permit Pflicht, um an der UDSM zu studieren. Das Ausfüllen der zahlreichen Formulare dauerte den ganzen Tag und auch in den folgenden Tagen und Wochen wurden weitere Unterlagen verlangt. Navwa ist allerdings sehr hilfsbereit, bemüht zu helfen und geduldig. Über seine universitären Verpflichtungen hinaus gestaltet er auch die Freizeit internationalen Studenten mit.

## **Unterkunft**

Wir haben uns aus mehreren Gründen für eine private Unterkunft entschieden: In dem Wohnheim. Für mich war ausschlaggebend, dass ich mir nicht mit einer fremden Person ein

halbes Jahr ein Zimmer teilen wollte. Außerdem sind Wasser- und Stromversorgung in den sogenannten Halls stark ausbaufähig. Es gibt keine Möglichkeiten zu kochen oder Nahrungsmittel kühl zu lagern. Die Cafeterien sind zwar bis spät abends geöffnet und günstig, aber es gibt jeden Tag das gleiche. Man kann aus etwa 15 Gerichten wählen. Wir haben unser Haus zu dritt (Alexandra, eine Berliner Studentin und ich) gemietet und nach mehrmaligem Verhandeln am Ende jeder monatlich ca. 200€ inkl. Strom bezahlt. Hierfür bekamen wir jeder ein vollmöbliertes Zimmer, eine relativ gut ausgestattete Küche sowie ein riesiges Ess- und Wohnzimmer. Die gesamte Familie hat uns freundlich aufgenommen und wir fühlten uns sehr willkommen. Es waren ca. 20 min Fußweg zu meinem Klassenraum bzw. 10 min. mit dem Daladala (Minibus), der 0,16 € kostet und insbesondere bei Regen mein bevorzugtes Verkehrsmittel war. Leider gibt es keine Busfahrpläne wie in Deutschland, sodass man nicht weiß wann der nächste Bus kommt. Wenn ich etwas spät war, nahm ich ein Bajaji (Tuktuk) oder ein Bodaboda/Pikipiki (Motorrad) für max. 1€.



Typisches Gericht in der Cafeteria: Reis, Erbsen, Rindfleisch (mit Knochen und Speck) und Bohnen

## Studium

Ich wurde fälschlicherweise in einem anderen Studiengang registriert, sodass es fast drei Wochen dauerte, bis ich meinen endgültigen Stundenplan bekam und meine Ansprechpartner kennenlernen konnte. Ich kam in die Business School, die quasi eigenständig ist und mit der eigentlichen Universität nicht viel zu tun hat. Beim Austausch mit den anderen internationalen Studenten konnte ich stets feststellen, dass an der Business School einfach alles besser war. Die Lehrenden und Verwalter arbeiten wesentlich organisierter, strukturierter und effizienter. Der 3- stündige Unterricht hat immer pünktlich gestartet und pünktlich geendet, bei den wenigen Ausfällen wurden wir rechtzeitig informiert. Unser Klassenraum war über dem deutschen Standard (Chfessel für jeden, Beamer, Klimaanlage, Projektor, Whiteboard, etc.). Während des Semesters sind mehrere Prüfungen wie Präsentationen, Hausarbeiten und Tests abzulegen, die bei mir insgesamt zu 50% in die Gesamtnote eingeflossen sind. Weitere 50% macht das finale Examen aus. Das Niveau ist niedrig, aber es ist viel zum auswendig lernen. An der UDSM Business School geht es mehr um Quantität als um Qualität und wissenschaftliche Standards werden nicht eingehalten. Die Lehrenden erhalten unheimlich viel Respekt und es wird weder hinterfragt noch diskutiert. Die Unterrichtssprache ist Englisch, aber hin und wieder wird ins Swahili gewechselt und insbesondere wichtige Informationen werden auf Swahili geteilt, damit sie auch jeder mitbekommt. Leider hatte ich keine Zeit, um vorher Swahili zu lernen und konnte erst vor Ort damit beginnen. Das Erlernen der Sprache ist ein wesentlicher Part vor allem zu Beginn ein wichtiger Teil meines Aufenthaltes gewesen. Ich rate jedem sich wenigstens ein bisschen mit der Sprache auseinanderzusetzen, um einerseits im Alltag zurecht zu kommen und andererseits sich zu integrieren. Nach einigen Wochen konnte ich mich einigermaßen verständigen und freu mich nach wie vor, wenn ich Tansanier oder Kenianer treffe und ein bisschen Swahili sprechen kann.

## Alltag und Freizeit

In und um Dar es Salaam herum gibt es zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Hierzu zählen verschiedene Kinos, Restaurants, Bars, Clubs und die Strände. In Dar es Salaam ist der Mbalamwezi Beach meiner Meinung nach der schönste, allerdings findet man ca. 10 bis 20 km nördlich bzw. südlich der Stadt die paradisischen Strände, wie sie im Reisekatalog abgebildet sind. Außerdem gibt es 3 kleine, wunderschöne unbewohnte Inseln direkt vor der Stadt. Die Fähre braucht 3 Stunden bis Sansibar und kostet mit Residence-Permit 10€ pro Strecke. Meine



Sansibar

Klassenkameraden gingen leider nie aus und waren immer sehr gestresst von der Uni. Meine Freizeit habe ich meistens mit anderen internationalen Studenten verbracht bzw. einer Gruppe von Expats, zu der wir Anschluss gefunden haben. Der Tourismus in Tansania ist nicht ausgereift und ich habe aus Kostengründen auf die meisten typischen touristischen Aktivitäten verzichtet. Eine Safari kostet

mindestens 150 € pro Tag pro Person, das besteigen des Kilimandscharos dauert eine Woche und kostet mehr als 1000 € pro Person. Die meiste Zeit habe ich in und um Dar es Salaam verbracht. Die Lebenshaltungskosten sind zwar geringer als in Deutschland, hierfür muss man allerdings auch auf diverse „Luxusgüter“ verzichten, bspw. Käse (in minderwertiger Qualität ab 20€ pro kg) oder Küchentücher (8 Rollen „Bounty“ kosten 25€). Ich fühlte mich sehr sicher und ich wurde weder attackiert noch beklaut. Einige von uns wurden bestohlen, aber waren aus meiner Sicht selbst daran schuld, da sie unachtsam waren. Aus Angst vor den Nebenwirkungen hatte ich zunächst keine Malaria-Prophylaxe betrieben, aber als einige Freunde an Malaria erkrankten, begann ich mit der Einnahme von Doxycyclin. Ich habe sie nicht besonders gut vertragen (Müdigkeit, Übelkeit) und sie deshalb nach einigen Wochen wieder abgesetzt.

## Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich mein Auslandssemester in vollen Zügen genossen habe, ich viel Neues gelernt habe und das Semester meine persönliche außerordentlich positiv beeinflusst hat. Insbesondere die der Zusammenhalt untereinander, das gegenseitige Helfen und das Gemeinschaftsgefühl gefallen mir sehr gut. Mein Bild von Afrika hat sich komplett gewandelt. An der Uni habe ich nicht viel gelernt, aber außerhalb der Uni, habe ich gelernt, wie die Tansanier Business verstehen und Geschäfte machen. Das Land bietet viele Möglichkeiten und ich sehe zahlreiche Geschäftsmöglichkeiten. Tansanier sind sehr freundlich gegenüber Fremden und manchmal fühlt man sich als Weißer sogar wie eine Attraktion. Ich bin davon überzeugt, dass sich Tansania und auch weitere afrikanische Länder in Zukunft sehr gut entwickeln werden. Taten sagen mehr als 1000 Worte: Während ich diesen Bericht schreibe, befinde ich mich in Sambia, um Untersuchungen für meine Masterarbeit durchzuführen. Sie handelt u. a. von den Chancen und Herausforderungen, die bei einem Markteintritt in ein afrikanisches Entwicklungsland auftreten.